

School of Theology at Claremont



10011453493

BS  
2515  
H37  
1922



The Library  
of the  
**CLAREMONT**  

---

**SCHOOL OF THEOLOGY**

1325 North College Avenue  
Claremont, CA 91711-3199  
1/800-626-7820



# Petrus im Urteil der Kirchenfeinde des Altertums.

Don

Adolf von Harnack.

---

Aus der

Festgabe

für

D. Dr. Karl Müller,  
Professor der Theologie in Tübingen

zum siebenzigsten Geburtstag  
dargebracht von Sachgenossen und Freunden.

---



Tübingen

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)  
1922.





## Petrus im Urtheil der Kirchenfeinde des Altertums.

Don

Adolf v. Harnack.

Heidnische Zeugnisse über Jesus sind oft gesammelt worden; aber die spärlichen und zum Teil versteckten Zeugnisse über die Apostel und das apostolische Zeitalter hat man bisher vernachlässigt. Im folgenden soll das zunächst in bezug auf Petrus nachgeholt werden.

1. P. Aelius Phlegon, ein Freigelassener Hadrians, hat in seinen größtentheils untergegangenen Werken — nach Gerüchten, die zu Spartian gekommen, Vita Hadr. 16, soll der Kaiser selbst ihr Autor sein <sup>1)</sup> — allerlei Kuriositäten zusammengehäuft und in seinen „Olympiaden“ („Chronica“) auch von Christlichem Notiz genommen (s. Eusebs Chronik <sup>2)</sup>). Diese „Olympiaden“ sind in Origenes' Hände gekommen, und er hat aus ihnen (c. Cels. II, 14) folgende Mitteilung gemacht:

„Phlegon hat, ich glaube in dem 13. oder 14. Buch seiner Chronik, bei Christus die Kenntnis einiger zukünftiger Dinge eingeräumt — in Verworrenheit von Petrus sprechend statt von Jesus <sup>3)</sup> —, und er hat bezeugt, daß das Erzählte, wie er es gesagt hat, eingetroffen ist.“

Leider hat Origenes nicht mitgeteilt, welche Jesus=Weissagungen Phlegon, der (nach Eusebius) eine gewisse Kenntnis der Evangelien besaßen, irrtümlich dem Petrus zugeschrieben hat, und wir vermögen sie nicht zu erraten; aber daß ihm hier eine Verwechslung überhaupt möglich war, ist ein starker Beweis für das beispiellose Ansehen, welches Petrus in den Christengemeinden besaßen

1) „Famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis suis litteratis dederit iubens, ut eos suis nominibus publicarent; nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur“.

2) Auch der unechte (?) Brief Hadrians an den Konsul Servian (Vopiscus, Vita Saturn. 7 f.), der Interessantes von Christen erzählt, stammt „ex libris Phlegontis liberti Hadriani“.

3) Φλέγων ἐν ἑνὶ ἢ ἑσθ' ὅλμαι τῶν Χρονικῶν καὶ τὴν περὶ τινῶν μελλόντων πρόγνῳσιν ἔδωκε τῷ Χριστῷ, συγχυθεὶς ἐν τοῖς περὶ Πέτρον ὡς περὶ τοῦ Ἰησοῦ. Man könnte das auch so verstehen, als habe er weissagende Worte des Petrus, die eingetroffen sind, auf Jesus übertragen; allein welche Worte könnten das sein, und wie hätte Origenes sagen dürfen, Phlegon bestätige die Gabe der Weissagung für Jesus, wenn er doch selbst konstatieren mußte, die Beweise seien aus dem, was Petrus zugehört, genommen?

Seßgabe für K. Müller.

hat. Nur unter der Voraussetzung, daß Phlegon von (römischen) Christen den Namen des Petrus als hohe Autorität immer wieder gehört hat, läßt sich das Quid pro quo erklären. „Christus“ und „Petrus“ müssen vor allem in Rom zur Zeit Hadrians schon untrennbar verbunden gewesen sein, wenn sie — bei einem Heiden — sogar ineinander fließen konnten.

2. Sehr wahrscheinlich bezieht es sich (nach 1. Kor. 15, 5) auf Petrus, wenn Celsus (Orig. c. Cels. II, 55) schreibt:

„Daß Jesus im Leben sich selbst nicht helfen konnte, nach seinem Tode aber auferstand und die Zeichen seiner Bestrafung zeigte und seine durchbohrten Hände — wer hat das gesehen? Ein halb wahnwitziges Weib, wie ihr selbst sagt, und wohl noch ein anderer aus derselben Schwindlerzunft, ein Mann, der entweder nach seiner Anlage ein krankhafter Träumer war und in seinem betörten Sinn Wahnerscheinungen bei sich hervorzurufen trachtete, wie es Hunderten schon begegnet ist, oder, was ich für wahrscheinlicher halte, ein Mann, der die Menschen mit dieser Gaukelei in schreckvolles Erstaunen setzen und mit dieser so handfesten Lüge anderen marktschreierischen Betrügern den Anstoß geben wollte“<sup>1)</sup>.

Celsus schwebt hier zweifelsohne eine ganz bestimmte Persönlichkeit vor; vergleicht man die Urteile des Porphyrius über Petrus (s. u.), so kann schwerlich ein anderer als er gemeint sein. Dann aber ist klar, daß sich Celsus psychologisch eingehend mit der Person des Petrus beschäftigt hat. Er bietet in sorgfältiger Fassung eine doppelte Beurteilung, hält aber selbst die zweite für wahrscheinlicher: entweder war Petrus ein krankhafter Träumer, der nach Wahnerscheinungen trachtete<sup>2)</sup>, oder er war ein höchst gefährlicher Schwindler, dem es gelungen, andere Schwindler hervorzurufen. In dem letzteren Urteil zeigt sich, wie bei Phlegon, der Eindruck der Bedeutung der Wirksamkeit des Petrus: er hat die große schreckvolle Lüge in die Welt gesetzt und geht den übrigen christlichen Missionaren und Lehrern als der erste voran. Immerhin aber bedeutet es etwas, daß Celsus auch den Blick des Psychiaters auf Petrus gewendet hat und von diesem Standpunkt eine feine Charakteristik bietet; man beachte besonders die Unterscheidung und die Zusammenstellung von *κατά τινα διάθεσιν* und *κατά τὴν βούλησιν*.

3. Porphyrius hat sich in seinem großen Werk gegen die Christen<sup>3)</sup> eingehend mit Petrus beschäftigt. Zwar macht er es aus Anlaß von Gal. 1, 16 (Mr. 20) Paulus zum Vorwurf, daß er sich nicht gleich nach seiner Befehung mit Petrus (und den anderen Aposteln) besprochen und daß er ihn Gal. 5, 10

1) *Καὶ εἴ τις ἄλλος τῶν ἐκ τῆς αὐτῆς γοητείας, ἦτοι κατὰ τινεὶ διάθεσιν ὀνειρώδης καὶ κατὰ τὴν αὐτοῦ βούλησιν ὁδὴν πεπλανημένην φαντασιωθεὶς, ὅπερ ἤδη μυρίοις συμβέβηκεν, ἢ, ὅπερ μᾶλλον, ἐκπλήξαι τοὺς λοιποὺς τῇ τετρατείᾳ ταύτῃ θελήσας καὶ διὰ τοῦ τοιοῦτου πνεύματος ἀφορμὴν ἄλλοις ἀγνότοις παρασχεῖν.*

2) Celsus dachte gewiß an die Verflärungsgeschichte und an die Disjion Apostelgesch. 10, auch an Apostelgesch. 12.

3) Vgl. meine Schrift: Porphyrius, „Gegen die Christen“, 15 Bücher (Zeugnisse, Fragmente und Referate), 1916. Die im Text zitierten Nummern beziehen sich auf die in diesem Werk gesammelten Porphyrius-Fragmente.



versteckt angegriffen habe (Nr. 22)<sup>1)</sup>; aber er beurteilt Petrus doch aufs ungünstigste, eben weil er ihm „ecclesiarum princeps“ (Nr. 21), *κορυφαῖος καὶ πρῶτος τῶν μαθητῶν* (Nr. 23), *πρωτοστάτης τοῦ χοροῦ τῶν μαθητῶν* (Nr. 26) und angeblicher *ὑποφύτης τοῦ θεοῦ στόματος* (l. c.) ist, dem die *ἐξουσία τῆς κορυφῆς τῶν πραγμάτων* übertragen worden sei (Nr. 23). Petrus, so behauptet Porphyrius, hat sich in Antiochien in einem schweren Irrtum, der aber letztlich aus der Furcht stammte und sich als Heuchelei darstellte (Nr. 26), befunden (Nr. 21); er ist von Jesus selbst „Satan“ genannt und als Hauptfrevler weggeschickt worden (Nr. 23); er hat unzählige Male in Gesinnungslosigkeit hin- und hergeschwankt ohne feste Ueberlegung — „er, der einer arm-seligen Sklavin wegen in eine schreckliche Furcht geriet, er, der dreimal einen Meineid schwor, obgleich ihn durchaus keine große Not bedrängte“ (l. c.). Daß er zahlreicher Sünden schuldig gewesen ist, folge aus Matth. 18, 22 (Nr. 24; inwiefern?); sein Verhalten gegenüber Malchus sei eine offene Uebertretung des Gebots Christi (l. c.), und noch schlimmer sei sein Auftreten gegen Ananias und Sapphira, die er gemordet habe (Nr. 25); aus dem Gefängnis sei er feige entflohen und habe die Hinrichtung seiner Wächter verschuldet; kurz er habe in jeder ernstesten Situation versagt (Nr. 26); ein Weib habe er auf seinen Reisen mit sich umhergeführt, sein Leben nach dem Willen der Menschen eingerichtet und sei durch unzählige Vergehungen seelisch erstickt gewesen (l. c.); Paulus habe ihn daher auch als Pseudoapostel und trügerischen Arbeiter beurteilt (Nr. 26).

Diese nicht absolut unwahre, aber gehässige Beurteilung steht bei Porphyrius im Dienste der Absicht, an Petrus das ganze Christentum zu diskreditieren<sup>2)</sup>, und hier ist es nun geschichtlich für die Zeit, in der Porphyrius schreibt, von Wichtigkeit festzustellen, wie hoch er die Stellung des Petrus einschätzt; denn das ist der Reflex des Urteils der römischen Gemeinde. Von ihr her weiß er, sowohl daß Petrus in Rom gekreuzigt worden ist (Nr. 26. 36), als auch daß sich Matth. 16 und Joh. 21 für ihn verwirklicht hat, und daß der „Himmelschlüssel-Mann“ die *ἐξουσία τῆς κορυφῆς τῶν πραγμάτων* in der Kirche besitzt. Das ist ein unverächtliches Zeugnis! So beurteilten, von der Kirche instruiert, um d. J. 300 auch Nicht-Christen die Stellung des Petrus! Daher glaubten sie, daß in dem Urteil über Petrus das Urteil über die ganze Christenheit gefällt ist. — Aus einer (römischen) Quelle (*ιστορεῖται*) hat Porphyrius aber auch erfahren<sup>3)</sup>, was wir sonst nicht wissen, was sich aber zu unsern Vermutungen gut fügt, daß Petrus in Rom „nicht einmal wenige Monate die Schafe geweidet

1) Auch in Gal. 1, 1 steht nach Porphyrius ein versteckter Angriff des Paulus gegen Petrus („nicht von Menschen“).

2) Angesichts der Ueberlieferung, daß Jesus diesem schlimmen Petrus die Himmelschlüssel verliehen hat, wird Porphyrius auch in seinem relativ günstigeren Urteil über Jesus erschüttert.

3) Carl Schmidt vermutet (Texte und Untersf. Bd. 24, 1 S. 167 ff.) aus den „Acta Petri“.

habe" 1). Eine höchst kostbare Nachricht, die wir dem wenigen Sicheren, was wir über die spätere Geschichte des Petrus wissen, hinzufügen dürfen 2). Es ist die wichtigste geschichtliche Angabe in dem ganzen großen Werk des Porphyrius gegen die Christen.

4. Julian in seiner Streitschrift gegen die Galiläer 3) hat das abschätzige Urteil des Porphyrius über Petrus wiederholt; Cyrill (p. 325 c), sein Gegner, berichtet: „Julian verspottet den Auserwählten unter den hl. Aposteln, Petrus, nennt ihn einen Heuchler und behauptet, Paulus habe ihn überführt als einen, der bald nach den hellenistischen Bräuchen, bald nach denen der Juden leben wolle.“ Julian, der relative Judenfreund, macht ferner dem Petrus (zu Apostelgesch. 10) einen schweren Vorwurf daraus, daß er die Attischen Speisegesetze abgetan habe. „Wenn das Schwein seit dem Gesicht des Petrus die Eigenschaft des Wiederkäuens angenommen hat, so wollen wir dem Petrus folgen; hat dieser aber fälschlich vorgegeben, die erwähnte „Offenbarung“, um mich eurer Redeweise zu bedienen, oben auf dem Hause des Gerbers geschaut zu haben, dürfen wir dann bei so wichtigen Dingen so leicht zum Glauben geneigt sein (daß Gott selbst sein Gesetz abgeschafft habe)“ 4)? Wichtiger als dies ist noch Folgendes. Julian schreibt 5):

„Ihr seid so elend, daß ihr nicht einmal dem treu bleibt, was die Apostel euch überliefert haben; auch dies haben die Nachkommen in noch größeres Uebel und ärgere Gottlosigkeit verkehrt. Jesum wenigstens hat weder Paulus noch Matthäus noch Lukas noch Markus Gott zu nennen gewagt. Vielmehr hat sich zuerst der wackere Johannes erkühnt, diese Bezeichnung zu gebrauchen, da er bemerkte, daß bereits eine große Menge in vielen griechischen und italischen Städten von dieser Krankheit ergriffen sei und da er meines Erachtens hörte, daß selbst die Gräber des Petrus und Paulus verehrt würden, zwar heimlich, aber er hörte doch davon“.

Eine törichtere Kombination läßt sich kaum denken; aber wie bedeutend und allgemein (auch den Heiden) bekannt muß bereits die Verehrung der Gräber der Apostelfürsten zur Zeit Julians gewesen sein, wenn er auf den Gedanken verfallen konnte, Johannes habe die theologia Christi eingeführt, um dem Erlöser seine Stellung über Petrus und Paulus zu wahren! Doch kann man sich nach dem, was schon aus Phlegon (s. o.) über das Ansehen des Petrus in Rom hervorgeht, über diese weitere Entwicklung des Petruskultus nicht wundern.

1) Nr. 26: „Ὅμως ἱστορεῖται μὴδ' ἀλλόγους μῆνας βοσκίσας τὰ προβάτια ὁ Πέτρος ἐσταυρωσθαι.“

2) Die Nachricht ist m. E. unerfindbar; wer in der römischen Christengemeinde sollte ein Interesse daran gehabt haben, die Wirksamkeit des Petrus in Rom so kurz zu bemessen? Uebrigens zeigt auch I. Clem. 5, daß man in Rom von der Geschichte des Petrus — abgesehen von seinem Märtyrertod in der Stadt — nichts Spezielles wußte.

3) C. J. Neumann, Juliani Imp. libr. c. Christianos quae supersunt, 1890.

4) Cyrill p. 314, f. auch p. 351 A.

5) Cyrill p. 327.



5. Augustin schreibt (de civit. dei XVIII, 53)<sup>1)</sup>: „Die Götzenverehrer haben erdichtet, durch Antworten der Dämonen sei die Zeit bestimmt worden, wie lange die christliche Religion dauern werde; denn da sie sahen, daß sie durch so viele und so schwere Verfolgungen nicht vernichtet werden konnte, sondern durch diese vielmehr wunderbaren Zuwachs erhielten, erfannen sie, ich weiß nicht was für griechische Verse, als seien sie Jemandem auf Befragen durch ein Gottesorakel mitgeteilt worden, in denen sie zwar Christus an solch gotteslästerlichen Frevel unschuldig sein lassen, aber dem Petrus aufbürden, er habe durch Zauberei bewirkt, daß der Name Christi 365 Jahre lang verehrt werde, welche Verehrung sodann nach Ablauf der erwähnten Anzahl von Jahren unverweilt ein Ende nehmen werde.“ Augustin macht zunächst einige treffende Einwendungen und fährt dann fort: „Was sind das für Götter, welche solches vorherzusagen, aber nicht abwenden können, und welche ein e m Zauberer und ein e m Zaubersfrevel, bei welchem, wie sie sagen, ein ein-jähriger Knabe getötet, in Stücke geteilt und unter verruchtem Hofuspokus begraben wurde, also unterlagen, daß sie eine ihnen feindliche Sekte so lange Zeit hindurch erstarken ließen? . . . Nicht irgendeinem Dämon, sondern Gott, sagen jene Verse, habe Petrus durch magische Kunst dies abgerungen.“ Augustin konstatiert sodann (c. 54), daß das Jahr schon vorübergegangen, welches die angebliche Weissagung angegeben hatte. Er rechnet von der Auferstehung und nimmt an, daß schon beim Pfingstfest der Zauber des Petrus gewirkt haben müsse, also reichten die 365 Jahre bis zum Konsulat des Honorius und Eutychianus; unter dem folgenden Konsulat hätte also die christliche Religion untergehen müssen, aber gerade in diesem Jahr seien in Karthago die Tempel der Götzen durch die Statthalter des Kaisers Honorius zerstört worden; seitdem seien ungefähr 30 Jahre verflossen; in ihnen sei die Verehrung des Namens Christi noch gewachsen, zumal nachdem viele von denjenigen Christen geworden sind, welche, weil sie jene Weissagung für wahr hielten, vom Glauben zurückgehalten wurden. „Wir, die wir Christen sind und heißen, glauben also nicht an Petrus, sondern an den, an welchen Petrus glaubte . . . Christus, der Meister Petri in der Lehre, die zum ewigen Leben führt, er ist auch unser Meister.“

Dieses merkwürdige, in griechischen Versen angeblich auf Befragen gegebene Orakel, nach welchem die christliche Religion ihre Erstarkung und Ausbreitung einzig dem Petrus verdankt, der durch einen ruchlosen Zauber (der alte Vorwurf des religiösen Kindermords taucht wieder auf) der weltlenkenden Gottheit dies abgerungen habe, ist m. W. sonst nicht bekannt<sup>2)</sup>, obgleich es bei den Heiden in Ost und West eine weite Verbreitung gehabt haben muß. Sein Verfasser ist in den Kreisen der schlimmsten Sanatiker des dunkelsten Heidentums zu suchen. Die Zeit der Abfassung läßt sich nicht sicher feststellen;

1) L. XXII, 25 blidt Augustin auf diese Stelle zurück.

2) Mit den auf das Christentum bezüglichen Orakeln bei Porphyrius hat es nichts zu tun.

man denkt sofort an die Zeit des Maximinus Daza und an die abgefeimten literarischen Fälschungen gegen das Christentum, die damals verübt worden sind; man denkt auch an die Zeit Julians. Aber in beiden Fällen erscheint durch das Orakel der Zeitpunkt des Untergangs des Christentums noch immer so weit herausgerückt (Mitte des letzten Jahrzehnts des 4. Jahrh.; oder rechnet das Orakel etwa von der Geburt Christi an? dann dürfte es aus der Zeit Julians stammen), daß der fanatische Christenfeind nicht hoffen konnte, seine heidnischen Brüder mit dieser Weissagung wirklich zu befreiden. Wahrscheinlicher ist es daher, daß die Weissagung erst aus der Zeit des Kaisers Theodosius stammt, hervorgerufen von der Wut über die scharfen Edikte dieses Kaisers gegen das Heidentum. Die bedeutungsvolle Zahl „365“ liegt sich hier nahe, wenn man sich in den Jahren 385—395 befand und vom Beginn des apostolischen Zeitalters rechnete, und konnte zur Unterstützung der Weissagung dienen. Aber dem sei wie ihm wolle: von ausgezeichnetem Interesse ist, daß von einem Zauber des Petrus — nicht des Paulus! — die Kraft und die gesamte Verbreitung des Christentums abgeleitet wird. Wie stark muß die Petrusverehrung in der Kirche gewesen sein und wie kräftig muß sie das heidnische Bild von der Bedeutung des Petrus bestimmt haben, wenn so erzählt werden konnte! Jesus erscheint hier, die Erfolge der Kirche auf Erden betreffend, ausgeschaltet; auch Paulus ist ausgeschaltet; Petrus allein hat den Erfolg bewirkt. Es ist dieselbe Zeit, in der Theodosius urbi et orbi von Thessalonich aus verkündigt hatte, daß alle Untertanen die Religion annehmen sollen, welche Petrus überliefert hat, und in der sich dann unter Eugenius eine heidnische Reaktion erhob.

Phlegon im Zeitalter Hadrians verwechselt Jesus und Petrus; unser heidnisches Orakel läßt Petrus als den erscheinen, dem alle Erfolge der Kirche gebühren: Beide Zeugnisse, durch fast drei Jahrhunderte getrennt, gehören zusammen und zeigen, daß die heidnische Petruslegende, von der christlichen hervorgerufen, diese noch weit übertrumpft hat! Es sind vor allem die apokryphen Apostelgeschichten gewesen, welche die Apostel als große Zauberer dargestellt haben, die das Unglaublichste zu tun vermochten. Das heidnische Urteil gibt hier die Quittung für diesen literarischen Unfug!





# Inhaltsübersicht

## zu der

### Festgabe für Karl Müller.

	Seite
v. Harnack, Adolf, Petrus im Urtheil der Kirchenfeinde des Altertums . . . . .	1
Jülicher, Adolf, Die Liste der alexandrinischen Patriarchen im 6. und 7. Jahrhundert . . . . .	7
Weber, Wilhelm, . . . nec nostri saeculi est. Bemerkungen zum Briefwechsel des Plinius und Trajan über die Christen . . . . .	24
Liepmann, Hans, Die älteste Gestalt der Passio SS. Carpi Pappylae et Agathonices . . . . .	46
Koch, Hugo, Zur Schrift adversus aleatores . . . . .	58
Loofs, Friedrich, Das Nicänum . . . . .	68
von Schubert, Hans, Petrus Damiani als Kirchenpolitiker . . . . .	83
Haller, Johannes, Ueberlieferung und Entstehung der sogenannten Reformation Kaiser Siegmunds . . . . .	103
Scheel, Otto, Luther und der angebliche Aushlag des „Observantenstrettes“ im Augustinereremitenorden . . . . .	118
Teufel, Eberhard, Luther und Luthertum im Urtheil Sebastian Frands . . . . .	132
Hirsch, Emanuel, Zum Verständnis Schwendfelds . . . . .	145
Rauscher, Julius, Zur Entstehung der großen württembergischen Kirchenordnung des Jahres 1559 . . . . .	171
Holl, Karl, Die Frage des Sinsnehmens und des Wuchers in der reformierten Kirche . . . . .	178
Köhler, Walter, Geistesansichten des Johannes Acontius . . . . .	198
Holmquist, Hjalmar, Kirche und Staat im evangelischen Schweden . . . . .	209
Friedensburg, Walter, Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und die Wittenberger Theologen . . . . .	228
Krüger, Gustav, Johann August Starck, der Kleriker. Ein Beitrag zur Geschichte der Theosophie im 18. Jahrhundert . . . . .	244
Wahl, Adalbert, Skizze einer Nachgeschichte der Erklärungen der Menschenrechte . . . . .	267
Mirbt, Carl, Das Mischehenrecht des Codex juris canonici und die interkonfessionellen Beziehungen in Deutschland . . . . .	282
Schmidt, Arthur B., Kirchliche Simultanverhältnisse in Württemberg . . . . .	301
Kattenbusch, Ferdinand, Die Vorzugsstellung des Petrus und der Charakter der Urgemeinde zu Jerusalem . . . . .	322



BS  
2515  
H37  
1922

**THEOLOGY LIBRARY  
CLAREMONT  
SCHOOL OF THEOLOGY  
CLAREMONT, CA  
91711**

4/00

